

FACHMAGAZIN FÜR DIE PLANENDE, AUSSCHREIBENDE,
AUFTRAGSVERGEBENDE UND AUSFÜHRENDE BAUWIRTSCHAFT

Dach und Wand

- Egger - Kreiner Architekten
- Architekten Moser Kleon
- Olafur Eliasson und Kjetil Thorsen
- Architektur Steinbacher Thierrichter
- archiguards projects®
- RaU Architekten
- Flatzarchitects und Martin Murero



Landmark für Shopping

Spar Raubik / Egger - Kreiner Architekten / Gröbming

Text: Astrid Meyer, Fotos: Mirja Geh

Die Stadt Trieben liegt am Kreuzungspunkt der Nord-Süd-Achse, die von Kärnten nach Oberösterreich über den Triebener Tauern führt und der West-Ost-Achse, die durchs Ennstal Graz und Salzburg verbindet. Im Vorbeifahren fällt der Blick auf den riesigen Schlot des ansässigen Magnesitwerks, der wie ein Landmark von weitem erkennbar ist und mit Trieben identifiziert wird. Im Dezember 2006 bekam dieser allerdings ein Pendant gegenüber-

gestellt, das – nicht ganz so hoch – doch das Stadtbild prägt: die Rotunde des neuen Lebensmittelmarktes. An der Ortseinfahrt zu Trieben unmittelbar nach der Bahnüberführung errichteten Egger - Kreiner Architekten einen Sparmarkt, der zunächst durch sein markantes Firmenschild auf dem Dach ins Auge sticht. Im ursprünglichen Entwurf sollte dieses Element das Gebäude durchstoßen und im Inneren einen Lichthof ausbilden, worauf letztlich aus Kostengründen ver-

zichtet werden musste. Das Gebäude ist als offene Markthalle konzipiert, die sich dem städtebaulichen Kontext entsprechend nach allen Seiten gleich präsentiert. Dies wird zum einen durch die umlaufende Lamellenfassade erreicht, zum anderen durch den annähernd quadratischen Grundriss.

Die Zufahrt zum Gebäude erfolgt von Südwesten, wo sich auch der Eingang befindet. Dieser ist durch ein über Eck auskragendes Vordach und den vorgestellten



roten Windfang betont, der dem Corporate Design der Handelskette folgt. Im Inneren bietet sich dem Kunden eine großzügige Markthalle dar, die 4,5 m Raumhöhe und abgesehen von den Warenregalen keine Einbauten aufweist. Lediglich an der Südostseite des Raumes definiert eine abgehängte Decke den Bereich der Feinkostabteilung, und die dazugehörigen Kühlräume sind als abgeschlossene Boxen mit einer Gesamthöhe von drei Meter eingestellt.

Entlang der Nordostfassade ist aus logistischen – hier befindet sich Zulieferung und Personaleingang – und akustischen Gründen der Bürotrakt untergebracht: Dieser schottet den Verkaufsbereich gegen den Lärm der nördlich vorbeiführenden Bahn ab. Dieser Bereich ist zweigeschoßig und birgt neben Aufenthaltsräumen und Umkleiden für die Mitarbeiter auch das Büro des Marktleiters, das über ein großes quadratisches Fenster visuell mit der Verkaufshalle verbunden ist.

Anfänglich zur Gänze in Glas geplant, wurde die Trennwand zwischen Verkauf und Administration in Stahlbeton ausgeführt, da die beiden Bereiche als getrennte Brandabschnitte angelegt werden mussten. An den Bürotrakt schließen im Norden noch Technikräume an, deren Aufbauten außen hinter der hochgezogenen Attika verschwinden.

Das äußere Erscheinungsbild des Lebensmittelmarktes wird von den Materialien Holz, Glas und Beton geprägt.



Architektur ohne Grenzen



Über einem kerngedämmten Betonsockel, der hinsichtlich des Winterdienstes in der schneereichen Region praktikabel ist, umschließt eine Lamellenfassade, die vor die Glasebene gestellt wurde, das Gebäude. Die Stützen mit einem Querschnitt von 26/12 cm bestehen aus Brettschichtholz in Lärche und sind im Abstand von 62,5 cm angeordnet. In den Ecken, die zur Betonung der Richtungslosigkeit des Gebäudes abgerundet sind, richten sich die Stützen nach dem Krümmungsmittelpunkt aus. Gemeinsam mit den Stahlstützen im Rauminnen übernehmen diese die tragende Funktion und setzen sich optisch in der Deckenkonstruktion fort. An die Primärkonstruktion aus Leimbändern schließen Träger mit einem Querschnitt von 30/12 cm an. Aufgrund des engen Trägerabstands ist das Dach als Warmdach mit Wärmedämmung auf OSB-Platten, die auf den von innen sichtbaren Trägern lagern, aufgebaut. Ebenso sind die Stützen im Bereich der rückspringenden Fassade nach innen gestellt. Vollflächige Verglasung im eingerückten Westeck lässt Einblicke in die Markthalle zu, während die übrigen gut zwei Drittel der Fassadenfläche aus PU-geschäumten Alu-Paneelen das Innere verbergen. Nach Westen schützt das weit auskragende Vordach die Waren vor Sonneneinstrahlung. Die verglaste südliche Gebäudeecke hingegen wird durch Jalousien, die zwischen den außen liegenden Stützen und der Glasfassade untergebracht sind, beschattet. Nachts tritt die Lamellenstruktur in den Hintergrund, wird nur im Bereich des Vordachs durch Lichtbalken, die zwischen den Trägern verlaufen, ersichtlich. Die allseitig umlaufende Fassade wirkt aufgrund der Lamellentiefe im Vorbeifahren und eröffnet je nach Blickwinkel unterschiedliche Grade an Transparenz, womit sie auch dem Standort nahe der viel befahrenen Autobahn und Bahnlinie gerecht wird.





Der Metallbau macht's möglich.

Lichtdurchflutet Bauen dank
perfekter Metallbautechnik.
Von der präzisen Planung bis
zur erstklassigen Ausführung.
Dafür steht ALU-FENSTER:
Im Zeichen der Qualität.



www.alufenster.at

PERFEKTION *IN DACH- UND STAHLBAU*

Egal ob Bogendächer, Stahlkonstruktionen oder komplette Hallen:
Peneder macht die Umsetzung Ihrer Ideen einfach.

WWW.PENER.COM



PENER BAUELEMENTE GMBH
A-4904 ATZBACH RITZLING 9
TEL. +43 (0) 76 76 / 84 12 FAX: -260
E-MAIL: STAHL@PENER.COM

PENER 
FAST FORWARD
STAHL





SPAR Raubik Trieben, Trieben, Steiermark

Unweit der viel befahrenen Phyrnautobahn und der Bahnlinie gelegen, stellt der von Egger - Kreiner errichtete Sparmarkt mit seinem markanten Firmenzeichen auf dem Dach ein zweites Landmark von Trieben neben dem weithin sichtbaren Schlot dar. Das Gebäude wirkt mit seiner umlaufenden Holzlamellenfassade richtungslos und gewährt je nach Blickwinkel Einblick oder verbirgt sein Inneres.

Bauherr: SPAR Österr. Warenhandels AG
Planung: Egger - Kreiner Architekten
Mitarbeiter: G. Regner, F. Pils
Statik: DI Gerhard Baumkirchner
Grundstücksfläche: 7.166 m²

Bebaute Fläche: 1.181 m²
Nutzfläche: 1.079 m²
Planungsbeginn: 12/2005
Bauzeit: 3 Monate
Fertigstellung: 12/2006



Die Kunst der Inszenierung

Text: Sandra Knöbl, Bilder: Luke Hayes, Sandra Knöbl

Die ursprüngliche Funktion der renommierten Serpentine Gallery ist eine durchwegs britische, wurde sie doch 1934 als Tee Pavillon in Kensington Gardens errichtet. Seit 1970 beherbergt das schmucke Architekturstück die Serpentine Gallery und namhaften Künstlerinnen wie Cindy Sherman, Louis Bourgeois, Andy Warhol, Man Ray und Blinky Palermo – um nur einige Namen zu nennen – wurden hier Ausstellungen gewidmet. Doch nicht nur Kunst wird im Westen Londons auf hohem Niveau präsentiert. Seit acht Jahren wird jährlich ein internationaler Architekt – bisher auch eine Architektin – beauftragt, einen temporären Pavillon unmittelbar neben dem ursprünglichen Teehaus zu errichten.

Dieses Jahr gebührten dem Norweger Kjetil Thorsen mit seinem Architekturbüro Snøhetta und dem isländisch-dänischen Künstler Olafur Eliasson die Ehre. Kjetil Thorsen ist es gewohnt, im großen Stil planen und umsetzen zu können. Im Oktober dieses Jahres wird im norwegischen Alstahaug Snøhettas 60-Millionen-Kronen-Projekt, das 1.350 m² große Petter Dagg Museum, eröffnet.

Olafur Eliasson wiederum ist ein Mann, der es versteht, mit Licht und Raum zu spielen – seine Lichtinstallationen sind seit den frühen 1990er-Jahren fixer Bestandteil der internationalen und vor allem skandinavischen Kunstszene. Wie also kann man sich eine Kooperation zwischen Eliasson und Thorsen vorstellen, welche Annäherung im Arbeitsprozess verbindet sie?

Die beiden Entwerfer erklärten im Gespräch mit Hans Ulrich Obrist, dass sie eine klare Parallele zwischen der Teehauskultur und der Kunstausstellungskultur sehen. Beide Funktionen sind durch ihre dekadente Positionierung im urbanen Alltag eine Konstruktion abseits ebendieses Alltags.

Ebenso sehen sie die Erschaffung eines Pavillons als Akt der unrealistischen Architekturauseinandersetzung, da laut Eliasson und Thorsen der Pavillon als solcher erst langsam Teil der Stadt wird, aber nicht aus einer unmittelbaren Notwendigkeit heraus entsteht. Aus eben dieser Überzeugung heraus wurde ihr Entwurf für den diesjährigen Pavillon generiert. Das Gebäude hat keine wirkliche Funktion, weswegen auch keine logische oder funktionale Raumabfolge notwendig ist. Weder ein ersichtlicher Kern noch Anfang oder Ende sind dem Gebäude am ersten Blick anzumerken, denn erst die Begehung des Architekturobjektes lässt seine statische Erscheinung einem in die Vertikale erschließenden Raumerlebnis weichen. Dieses Erlebnis wird vor allem durch das konische Dach hervorgerufen, dessen Spitze abgekappt ist, und dadurch den Blick in den meist verregneten, von englischen Wolken verhangenen Himmel freigibt.

Eliasson und Thorsen entwickelten den Pavillon aus einem sehr poetischen Ansatz heraus: „Die Grenze deines Selbst ist nicht länger durch deine Haut gegeben. Vielmehr wird der Raum, der dich umgibt, zu der Grenze deines Körpers, zu deiner neuen Haut. Du beginnst dich mit der Haut des dich umgebenden Raumes zu identifizieren.“ Die Betrachtung ebendieser Haut des Pavillons hat bei einigen Besuchern der ersten Veranstaltung am letzten, sogar lauen, Augustabend dieses Jahres durchaus Verwirrung hervorgerufen. Eine ernsthafte Diskussion entstand zwischen ebenso ernsthaften Jungarchitekten, ob denn die Fassade nun eine kupferne oder doch eine eiserne sei. Die Jungakademiker befanden sich auf dem Holzweg. Der Pavillon ist homogen in Holz eingekleidet, da Eliasson und Thorsen das Spiel mit dem Klischee behafteten Material aufnehmen wollten. Die Heraus-

forderung ist gelungen. Die klischeehafte Belegung des Werkstoffes Holzes ist folgendermaßen zu verstehen: In Skandinavien wird Holz als Werkstoff für private Bauvorhaben gesehen, während sich öffentliche Gebäude im Ziegelgewande präsentieren. In Großbritannien wiederum gibt es in Bezug auf die Auseinandersetzung zwischen Fassaden und Raumnutzung keine Distinktion. Doch nicht nur die formale Erscheinung des Pavillons wurde von den Planern bestimmt, sondern auch seine Nutzung, was teils zu lauter Kritik in der Londoner Kunst- und Architekturszene führte, da man es doch befürworten würde, wenn der Schuster bei seinen Leisten bliebe. Denn im vorliegenden Fall hätte man es lieber gesehen, wenn die Veranstalter und Kuratoren die Bespielung der poetischen Holzstruktur organisiert hätten. Doch, aller Kritik und dem Konjunktiv zum Trotz, die nächsten 10 Wochen steht Abwechslungsreiches und Subversives auf dem Programm. Auch wenn aus dem Sommerpavillon aufgrund der zwei Monate verspäteten Fertigstellung nunmehr ein Herbstpavillon wurde. Doch um fair zu bleiben: Nachdem der Sommer auf den britischen Inseln durchwegs ausgeblieben ist, darf man auch diesbezüglich nachsichtig sein. Spannend wird wohl die Wahl des nächsten Serpentine Pavillon-Architekten (oder wird es gar eine Architektin sein?). Denn Eliasson und Thorsen realisierten mit ihrem 15 Meter hohen Pavillon den größten, temporären Veranstaltungs- und Kunst-raum in der siebenjährigen Serpentine-Pavillon-Geschichte. Und Bescheidenheit ist wohl keine unter ArchitektInnen bekannte Tugend, und so darf man nächsten Sommer ja vielleicht einen schlanken Kunstturm neben der Serpentine erwarten. Doch bis es so weit ist gilt es noch, ein dichtes Kulturprogramm im skandinavischen Pavillon zu absolvieren.





Dach
Wand
Decke

Die Erfolgswelle WP 18/76



Entdecken Sie die Perfektionierung des Bauens
Bestellen Sie jetzt das neue Bauteil-Programm

Trapezprofile
Wellprofile
Gelochte Profile für Akustik und Transparenz
Bogendächer
Polygonbögen
Gleitclipdächer
Stahlbeton-Verbundbau: Additiv-Decke®
Sidingfassaden: Planeel®
Kassettenwände
Sandwichelemente für Dach, Wand
Brandschutzpaneele für Dach, Wand, Decke
Lichtkuppelneinfassungen
Lichtwellplatten
Individuelle Kanteile
Flachbleche mit div. Beschichtungen
Formteile und umfangreiches Zubehör
Befestigungs- und Verbindungsmittel

Ihr erster Ansprechpartner für
Dach-, Wand- und Deckenelemente aus Metall

www.hoesch.at



NA, NOCH IMMER AUF ERFOLGSSUCHE?



Dämmstoffe von Austrotherm führen immer zum Erfolg. Sie garantieren einfachste Verarbeitung und sorgen für wohlige Behaglichkeit. Als erfolgreiches Familienunternehmen steht Austrotherm für innovative Dämm Lösungen. Ausgezeichnetes Service und Know-how machen uns zum sicheren Partner für alle Bauvorhaben. Infos unter Tel. 02633-401 oder im Internet.

www.austrotherm.com

AUSTROTHERM
Dämmstoffe



Serpentine Gallery & Pavillion 2007, Kensington Gardens, London

Der norwegische Architekt Kjetil Thorsen (Snøhetta) und der international anerkannte dänisch-isländische Künstler Olafur Eliasson wurden nominiert, den diesjährigen Serpentine Pavillion in Kensington Gardens (London/ UK) zu planen und zu realisieren. Der temporäre Pavillon ist seit 24. August eröffnet und ist bis 5. November 2007 geöffnet. Mehr Information zur Serpentine Gallery ist online zu finden: www.serpentinegallery.org

Die bisherigen Serpentine-Pavillon-Architektinnen: R. Koolhaas und C. Balmond (Arup), 2006 A. Siza und E. Souto de Moura mit Cecil Balmond (Arup), 2005 MVRDV mit Arup, 2004 (unrealisiert) O. Niemeyer, 2003 T. Ito mit Arup, 2002 D. Libeskind mit Arup, 2001 Z. Hadid, 2000

Planung:	Olafur Eliasson (SOE) & Kjetil Thorsen (Snøhetta)	Statik:	J. Beierbach, A. Bodenseh, H. Bretis, S. Greiner
Projektleitung:	J. Peyton-Jones mit H. Ulrich Obrist, Serpentine Gallery	Gesamtfläche:	500 m ²
Design-Team:	B. Allen (SOE), S. Behmann (SOE), A. Eggertsen (Snøhetta), R. Gomes (SOE), A. Mortensen (Snøhetta)	Netto-Nutzfläche:	400 m ²

Wohnprojekt für 3 Generationen

Zubau Haus F. in 1190 Wien, archiguards projects® / Wien

Text: Nicole Büchl, Fotos: Misha Erben

Kinder brauchen Freiraum. Das war auch der Gedanke von Familie F., als sie ihr zweites Kind erwarteten und entschieden, die Stadtwohnung zu verlassen, um zur Oma in den 19. Wiener Bezirk zu ziehen. Neben den vielen Vorteilen, die das Haus und der Garten und natürlich die Oma selbst boten, galt es aber, zuvor das Problem des beschränkten Raumangebots zu lösen. Der Charme des kleinen Wohnhauses, das in seiner äußeren Form Vorlage für manche Spielzeughäuser geboten haben muss, hatte aber nicht nur das Herz der älteren Tochter erobert. Ein Abbruch + Neubau kam somit nicht in Frage. Also wandte man sich an das Architektenteam archiguards mit der Bitte, eine Lösung für die Platzproblematik zu finden.

Der Zubau, den die Architekten entwarfen, entwickelte sich aus mehreren Vorgaben. Der Wunsch, einen großen Teil des alten Gartens zu bewahren und das bestehende Haus nicht durch überdimensionale Proportionen zu überfordern, waren dabei wesentliche Themen. Um aber trotzdem allen Familienmitgliedern Raum in dem neuen Haus zu geben, war eine kompakte Lösung gefragt. Der bestehende Bereich der Oma sollte bei dem Umbau nur punktuell berührt werden, um neben dem gewünschten und gut funktionierenden Kontakt die Rückzugsmöglichkeit nicht zu verhindern.

Der nun seit Februar 2006 fertiggestellte Anbau platziert sich an der Nordwestseite des bestehenden Hauses Richtung Garten. Durch die Hanglage des Grundstücks liegt das Eingangsgeschoß der zugezogenen Familie auf Kellerniveau des Bestandshauses. Gleich nach dem Betreten öffnet sich der Vorraum zu einem großzügigen Wohnbereich mit integrierter Küche. Die gänzlich verglaste Frontseite des Geschoßes saugt gleichsam den Garten in das Innere des Hauses auf und lässt den Grünraum mit der Terrasse und dem Wohnbereich verschmelzen. Das darüber liegende Schlafgeschoß der Kinder ist weithin intimer und introvertierter gestaltet. Im

obersten Geschoß, das derzeit den Eltern als Schlafbereich dient, ändert sich der Raumeindruck wieder gänzlich. Das überraschend große Raumvolumen wird von der ungewöhnlichen Form der Dachschräge, die sich fließend in den Wänden fortsetzt, dominiert. Um die zulässige Gebäudehöhe auszunutzen ohne den alten Baubestand damit zu erdrücken, formten die archiguards den Dachraum im Umriss eines Satteldaches. Tatsächlich verschneidet sich aber der Innen- mit dem Außenraum derart, dass sich für die Bauherren und Kunstliebhaber eine außergewöhnliche Lichtführung ergibt und gleichzeitig ein Dachausschnitt den schönsten Blick in die gegenüberliegenden Weinberge freigibt. Die Idee für das Oberlichtband, das hier gefiltertes, südseitiges Sonnenlicht in den Raum bringt, wurde entwickelt, da auf dem Nachbargrundstück ein Mehrfamilienwohnhaus errichtet worden war, das in Höhe und Kubatur das Haus F. bei weitem überragt.

Auch an den Außenwänden wurde zugunsten des Einfallswinkels der Sonne in den nordwestgerichteten Garten buchstäblich etwas gefeilt. Die abgeschrägte westliche Ecke des Zubaus lässt die Sonnenstrahlen nun etwas früher in den Grünraum fallen, als es mit einem 90 Grad Winkel möglich gewesen wäre.

Die Außenhaut der Erschließungszone wurde etwas zurückversetzt. Ihre Vermittlerrolle beschränkt sich damit nicht nur auf die Verbindung der Geschoße sondern auch auf den Kontrast zwischen Alt und Neu. Wirklich bewusst wird dieser Gegensatz erst, wenn man entlang der alten, groben Putzfassade den ersten Treppenlauf hinaufsteigt und zu dem alten Kastenfenster gelangt, bei dem die ältere Tochter des Öfteren durch Klopfzeichen Einlass in das Reich der Oma begehrt.

Im obersten Geschoß befand sich einst der Balkon des alten Häuschens. Heute wächst ein modernes Bücherregal die Giebelwand empor, und nur das alte Geländer erinnert an die einstige Nutzung. Von hier

aus führt eine alte Balkontüre in das Gästezimmer der Familie F., das im Dachraum des Bestandshauses eingerichtet wurde.

Neben den Überlegungen zur natürlichen Belichtung des Hauses findet sich im gesamten Haus auch ein Lichtkonzept für die künstliche Beleuchtung. Je nach gewünschter Stimmung lassen sich verschiedenste Nischen und Flächen durch eingebaute Beleuchtungskörper bespielen. Im Erdgeschoß wurde die Verbindung von innen und außen auch im Lichtkonzept weitergeführt. Die zylindrischen Leuchten über der Terrasse können dem Außenraum und gleichzeitig dem Wohn- und Essbereich die gewünschte Lichtstimmung verleihen.

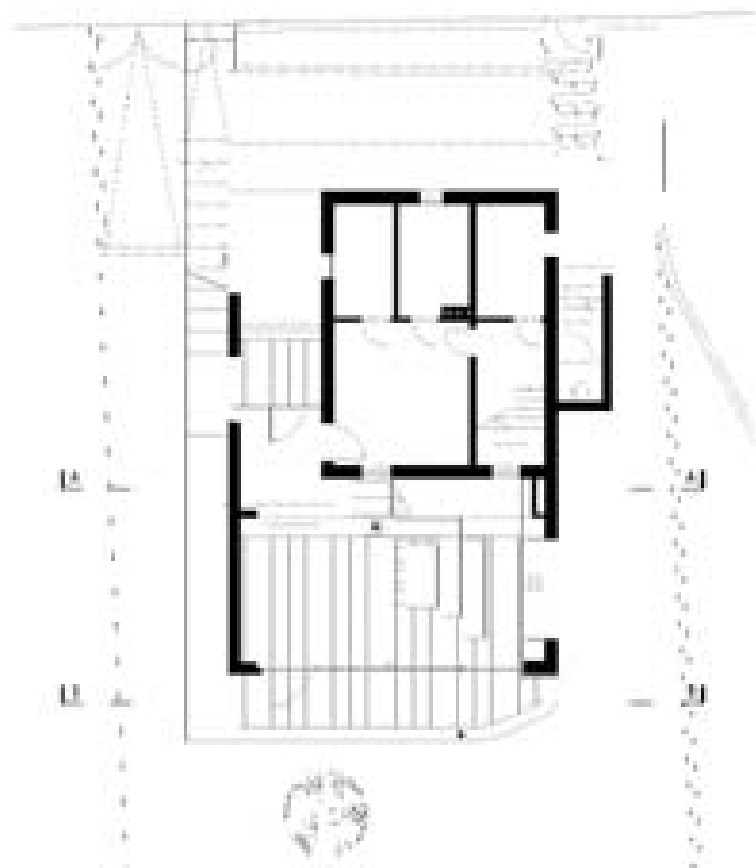
So abstrakt die äußere Form des Hauses wirkt, so warm und stimmig wurden die Farben und Oberflächen im Innenraum ausgewählt. Abgesehen von den Nassräumen ließen die Planer im gesamten Haus einen Industrieparkett aus Bambus verlegen. In den Schlafgeschoßen wurde die Oberfläche zusätzlich verfeinert, indem man den Holzboden weiß ölen und bleichen ließ.

Im Dachgeschoß zeichnet sich die Holzoberfläche der Tragstruktur an der Dachschräge ab. Sie besteht aus kreuzverleimten Massivholztafeln.

Getäuscht wird der Besucher beim Betrachten der Gartenfassade. Die als Ziegelmauerwerk ausgeführten Außenwände des kompakten Mittelgeschoßes scheinen im Erdgeschoß auf einer einzigen Stütze zu balancieren. Tatsächlich liegt ihre Last hauptsächlich auf den seitlichen Stahlbetonscheiben auf, die kontrastierend zur weißen Putzfassade grau eingefärbt wurden.

Die gute Zusammenarbeit zwischen Bauherren und Architekten sowie die gute Atmosphäre zwischen den Bewohnern selbst war zweifellos nicht ganz unschuldig an der stimmigen Architektur, die hier entstand. Beide Kinder arbeiten nun kräftig daran, keine Ruhe in der wohnlichen Atmosphäre aufkommen zu lassen.





Grundriss Erdgeschoß

ARCHITEKTUR FÜR ALLE FÜNF SINNE.

Eternit®



Foto: Paul Ott
Architektur: ATP – Achammer, Tritthart und Partner

Als Eternit geboren, als CLASSICA perfektioniert: Die vollkommen durchgefärbte Struktur unserer neuen Fassadentafel verleiht Ihren Ideen immense Tiefe. Die breite Farbskala ermöglicht schon in der Planungsphase kreative Umsetzungen, von denen Sie bisher nur zu träumen wagten. Damit Ihre Projekte aus jedem Blickwinkel überzeugen.

**designed
for lifetime**



VELUX®

Draculas Ende: Tageslicht auf Knopfdruck

Lassen Sie sich nicht vampirln: Helles Tageslicht und Frischluft wirken zuverlässig gegen lichtscheue Nachtsauger! Die ferngesteuerten Dachflächenfenster von VELUX geben Vampiren keine Chance: Ein schneller Druck auf die Fernbedienung – und schon sind Sie die ungebetenen Gäste aus dem Schattenreich für immer los!

Beißen Sie zu und testen Sie INTEGRA® Dachflächenfenster für 100 Tage und Nächte. Wir versprechen Ihnen: „100 % Zufriedenheit oder Geld zurück!“ Dieses Angebot gilt übrigens nicht nur für Vampir-Jäger ...

www.velux.at



Zubau Haus F. , 1190 Wien

Das Haus F. scheint nicht nur in architektonischer Hinsicht ein positives Beispiel für das Zusammenleben dreier Generationen in Wien zu sein. Verbunden und doch getrennt funktionieren das alte Haus der Oma und der Zubau der Jungfamilie. Eine bewusste Tageslichtführung sowie gezielte Ein- und Ausblicke in die Umgebung prägen die Formgebung des kleinen Wohnprojektes.

Bauherr:	Familie F.	Grundstücksfläche:	590 m ²
Planung:	archiguards projects® past_zehetner_heizeneder_nieke OEG	Bebaute Fläche:	Bestand 60 m ² , Zubau 80 m ²
Statik / Bauphysik:	EURO REAL GmbH	Bauzeit:	10 Monate
		Fertigstellung:	02/2006



Der Käfer von Kagran

Biomorphe Formen im Vormarsch

Text: Bettina Thun-Hohenstein, Fotos: Martin Flatz

Die über 30.000 Schrebergärten in Wien bilden einen grünen Gürtel um die Stadt, sitzen in Rest- und Randflächen, halten große angelegte Wohn- und Industriebauten vom Eindringen in ihre kleinen Idyllen fern. Seit in Wien das ganzjährige Wohnen in Kleingartenanlagen erlaubt ist, sind die Bauaktivitäten enorm angestiegen. Bereits 20.000 dieser Gärten sind dafür umgewidmet worden. Voraussetzung für eine solche Umwidmung sind Investitionen in die Infrastruktur der gesamten Anlage wie Kanalanschluss und ein winterfestes Leitungssystem. Die rigiden Bauvorschriften des Wiener Kleingartengesetzes erlauben Gebäude von 50 m² Grundfläche, einer Maximalhöhe von 5,5 Metern und einem Volumen von maximal 250 Kubikmetern. Diese Bestimmungen führen immer wieder zu den typisch kleinen, hochformatigen Bauformen. Bauherren sind vielfach junge Familien mit Kindern, die sich trotz knappen Budgets den Traum vom Haus mit Garten in der Stadt mit all ihren Vorteilen verwirklichen wollen. Aus dem stillistischen Kunterbunt der Fertigteilheime stechen immer öfter architektonische Lösungen hervor, die durch ihr gestalterisches Vorbild Folgewirkung erzielen. Vor allem junge Architekten nehmen sich dieser besonderen Bauaufgabe an und kommen zu ungewöhnlichen Ergebnissen. Ist ein solches Haus in Bau, gibt es reges Interesse. Denn im Schrebergarten gilt es nach wie vor als wichtig, die Gemeinschaft hochzuhalten. Es wird genau beobachtet, was in der Nachbarschaft passiert.

Flatzarchitects haben mit einem Kleingartenhaus in Kagran ein individualistisches Schauobjekt entworfen, das zu einem regelrechten Architekturtourismus geführt hat. Sie haben aber auch die Bauvorschriften zu einer intelligenten Raumerweiterung zu nutzen gewusst, die nicht auf den ersten Blick zu sehen ist, sondern sich im Verborgenen entfaltet. Restriktion führt oft zur Entwicklung besonders stringenter Lösungen, im engen Spielraum der Vorschriften und Ressourcen an Grundgröße und Geld entsteht durch genauere und sensiblere Planung hohe räumliche und gestalterische Qualität.

Die doppelt gekrümmte Hülle des Obergeschoßes - der Käferpanzer - fällt zuallererst ins Auge. Eine Holzrippenkonstruktion wurde mit roter Polyurea-Spritzabdichtung versehen und als deren Schutz vor Hitze und UV-Strahlung zusätzlich mit einer Lärchenschalung verkleidet. Die Abdichtung machte herkömmliche, komplizierte Hochbaudetails über-

flüssig und brachte so die höheren Kosten wieder herein. Bewusst gliedert sich das Haus horizontal, hebt sich als biomorpher Körper auf seinen eigenen Beinen stehend vom Boden ab und erobert sich dadurch umso mehr seinen Bereich, das Revier seines eigenen Gartens.

Die Erdgeschoßzone wird lediglich durch Glasscheiben begrenzt, die vom Boden bis zur Decke reichen und kann so als offener Raum aufgefasst werden, der seine Fortsetzung in Terrasse und Garten findet. Der Blickraum des Wohnzimmers wird um den Garten erweitert, denn dieser bietet den wahren Wohngenuss. Die Bepflanzungen, die Begrenzungsmauern, der Schwimmteich, das Kiesfeld, der Zaun sind die eigentlichen Wohngrenzen. Die Offenheit der Wohnebene steht der geborgenen Geschlossenheit des oberen Schlafgeschoßes und der versenkten kontemplativen Arbeitsebene gegenüber. Eine schlichte Wendeltreppe reduziert Wege und Erschließungsflächen auf ein Minimum.

Das Schlafgeschoß verfügt über ein großzügiges Bad, Elternschlafraum und Kinderzimmer, die über großflächige Verglasungen im Norden und Süden belichtet werden.

Dem Keller wurde höchste Aufmerksamkeit gewidmet und damit großartige Wirkung erzielt. Die dem Arbeiten vorbehaltene Ebene erhält durch die sensibel und effizient geplante Lichtführung seinen vollen Wohnwert. Entscheidend für den Raumeindruck ist dabei die diagonale Anordnung zweier Höfe. Diese Höfe sind auf die Sonneneinstrahlung hin bemessen und eröffnen immer auch einen Verbindungsweg und eine Blickachse zum Garten und zum Himmel. Die beiden leicht versetzten Räume, die zur Haus- und Büroarbeit gedacht sind, bieten damit meditative Ruhe und unerwartete Ausweitung der kleinen Gesamtfläche.

Prinzipien des solaren Bauens wurden im ganzen Haus mit vorwiegend passiven Mitteln umgesetzt und sind integraler Bestandteil der Architektursprache. Der Überstand des Obergeschoßes ist so bemessen, dass die Verschattung der Schlafräume und der gläsernen Erdgeschoßzone im Sommer keine Überhitzung hervorruft und im Winter die volle Sonneneinstrahlung nutzbar wird. Die natürliche Lüftung funktioniert über die Öffnung entlang der Gebrauchswege im Haus. Die Sichtbetondecken und Böden können einen hohen Grad der Wärme- bzw. Kühllasten aufnehmen. Durch die gekrümmte Form des Obergeschoßes ergibt sich ein gutes Verhältnis von Oberfläche zu Volumen. Daher kommt das Haus

ohne sichtbare Heizung und ohne zusätzliche Kühlung aus. Auf einen geringen Aufwand an technischem Equipment wurde Wert gelegt, die minimalen Heizkörper sind lediglich als Metallstreifen entlang der Glasscheiben geführt. Im Käfer von Kagran wurde auf der Suche nach ökonomischer und lebenswerter Raumqualität zu einem sehr individuellen Ausdruck gefunden, der die Maxime der Architekten widerspiegelt, dass Architektur von Einfamilienhäusern immer eine Art freier Willensäußerung sein kann und soll. Hier ist sie sichtbar.





zieht's?

wir dämmen nicht alles, aber alles perfekt.



Steinbacher Dämmstoff GmbH - A-6283 Erlendorf/Tirol - Salzburger Str. 33
T +43/5332/700-0 - F 700-330 - office@steinbacher.at - www.steinbacher.at





URSA XPS.

Schlechte Nachrichten für Kälte, Feuchtigkeit und Druck.



Für die Zukunft gut gedämmt.



URSA XPS®

Die starren URSA XPS Schaumstoffplatten garantieren eine außergewöhnliche allumfassende Dämmung. Die geschlossene Zellstruktur bietet eine enorme Druckfestigkeit, hohe Formbeständigkeit kombiniert mit einfacher Handhabung und einer präzisen Formbarkeit. Sowie einer sprichwörtlichen Leichtigkeit.

URSA Dämmsysteme Austria • www.ursa.at





OCHSNER

Kompetenz bei Wärmepumpen





Wärmepumpen

für große Leistungen

**Hochleistungs-Wärmepumpen
mit bis zu 65°C Vorlauftemperatur**

- neueste Technik für hohe Ansprüche
- für Gebäude mit hohem Wärmebedarf
- Heizleistung 100 bis 1.000 kW
- geringste Betriebskosten
- keine Emissionen vor Ort
- max. CO₂-Einsparung
- lange Lebensdauer
- höchste Betriebssicherheit
- Heizen und Kühlen mit einem System

OCHSNER Wärmepumpen GmbH
Dietrichstr. 1, 1020 Wien
Tel: 01 (0) 46 41 10
www.ochsner.at



Käfer von Kagran, Wien

In der Bauaufgabe des Kleingartenwohnhauses haben Flatzarchitects zu einer sehr individuellen Sprache gefunden, aber auch zu einer intelligenten Erweiterung der beschränkten räumlichen Möglichkeiten. Ins Auge sticht sofort die käferartige Form, die durch die bretterschalte freie Krümmung gebildet wird und sich durch die raumhohen Verglasungen des Erdgeschosses wie auf Beinen vom Boden abhebt. Das Kellergeschoß, das durch diagonal angeordnete Lichthöfe an den Garten angebunden ist, macht das Haus zu einem unerwarteten Raumwunder.

Bauherr:	Gabriele Janu und Wolfgang Huttegger	Bebaute Fläche:	50 m ²
Planung:	Flatzarchitects und Martin Murero	Nutzfläche:	175 m ²
Mitarbeiter:	B. Kissler, M. Vasshuber, A. Stage	Planungsbeginn:	2004
Statik:	Klaus Petraschka	Bauzeit:	1 Jahr
Grundstücksfläche:	600 m ²	Fertigstellung:	2005
		Baukosten:	ca. € 200.000